

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mk. 5 Pf.



[Expedition:

Markt & Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 93.

Hirschberg, Dienstag den 24. April.

1883.

Ein Wort an die Arbeiter!

Der König hat gesprochen!

Unser siegreicher Kaiser ruht nicht müßig auf seinen Lorbeer aus; das Wohl des Volkes ist es, das ihn unablässig beschäftigt. Der edle Herr hat deshalb eine Botschaft erlassen, welche bestimmt, daß der Reichstag in erster Linie und mit allem Fleiße sich mit dem Loose der Arbeiter beschäftigen solle, denn er wünscht, daß er vor seinem Scheiden aus dem Leben die Genugthuung haben möchte, das Schicksal der Armen und Nothleidenden gesichert zu sehen, d. h. er wünscht, daß möglichst bald das Unfall-, Kranken- und Invalidengesetz der Arbeiter zur Durchführung kommen möchte.

Der König weiß sehr wohl, daß die Arbeitgeber selbst unter dem Drucke der jüdisch-manchesterlichen Geseßgebung leiden und durch Concurrenz in den Preisen heruntergedrückt werden, aber auch, daß die Herunterdrückung der Preise sich mehr oder minder auf die Schultern der Arbeiter ablasten muß.

Nicht kann der alte Herr warten, bis unser Volk so viel Einsicht erhält, diese Geseßgebung abzuschütteln und durch eine neue zu ersetzen, sondern der Kaiser will bald helfen, und wenigstens das Schicksal der Krüppel, Alten und Kranken gesichert wissen. Daher gab er die herrliche Botschaft.

Leider ist selbst diese humane Kundgebung dem jüdischen Manchesterthum schon ein Gräuelt, denn es weiß, daß dann Stein auf Stein von dem künstlichen Geldfactempel abbröckelt.

Deshalb sucht auch die hiesige, von Juden erhaltene und geleitete Presse durch ihre Organe die großen Worte des Kaisers etwa als die Schrulle eines alten Herrn darzustellen.

Wir dächten, unser Volk hätte allmählich lernen müssen, die Worte eines Kaisers Wilhelm zu

wägen, der noch stets mit Blut und Eisen seine Worte in Thaten übersetzt und bei Sedan und Sadowa gezeigt hat, was hinter seinen Worten zu suchen ist. Oder sollte unser Volk wirklich schon so verblendet sein, daß es einer Presse — welche durch Lügen, verworrenes Zeug und Verleumdungen glänzt — mehr glaubt, als den ehernen Worten unseres Heldenkaisers, der noch nie eine Unwahrheit sprach und dessen Charakter offen vor der Welt daliegt, wie das Wasser des Sees, der durchsichtig ist bis zu seiner Tiefe?

Möge unsere Arbeiterbevölkerung sich nicht von den falschen Ohrenbläsern verführen lassen, sondern dem Herrscher trauen, der die Macht und auch den Willen hat, den Arbeitern zu helfen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April. Se. Majestät der Kaiser und Königin und die Großherzogin von Baden statteten gestern Nachmittag einige Besuche ab und machten dann eine gemeinschaftliche Spazierfahrt. Abends nahmen Se. Majestät bei Ihrer königlichen Hoheit den Thee ein. Heute arbeiteten Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militaircabinetts. Wegen der Beiseßungsfeierlichkeiten in Schwerin sind heute keine Einladungen ergegangen.

Der Kronprinz ist zu der Beiseßungsfeier nach Schwerin abgereist.

Jemand, der kürzlich das Palais des Kaisers in Berlin besuchte, beschreibt dessen Arbeitstisch. Suchen wir ihn, wie ihn der Kaiser verlassen hat. Auf der Mitte desselben liegt die offene, leberne Schreibunterlage, die mit blauem Pöschpapier überzogen ist, neben derselben zwei Behälter für die Schreib- und eine Anzahl Bleifedern. Die Federhalter, deren der Kaiser sich be-

dient, sind aus dickem Korf. Auch liegt hier neben einer ganzen Stange Siegelack noch ein längeres Stück, welches, aus zwei kleineren Enden zu einem vereinigt, bereiten Beweis für die so große Sparsamkeit des Monarchen giebt. Links von der Schreibmappe ragt unter einer Zahl Broschüren diejenige Victor Lafertes über Kaiser Alexander II. hervor, neben welcher eine Nummer der Oldenberg'schen Correspondenz liegt, enthaltend den Bericht der Reichstags-Sitzung vom 14. Februar über die Statsberathung. Daneben auf dem, dem Kaiser zu seinem letzten Geburtstage von der Kaiserin geschenkten Bücherschrank an dem historischen Esfenster sieht man Ad. Menzel's Zeichnungen zu den Werken über Friedrich den Großen. Unter den zahlreichen Photographien seiner Allerhöchsten Verwandten auf dem Schreibtisch befindet sich auch eine solche der Großherzogin von Baden in dem Anzuge, wie sie ihn alljährlich während des Sommeraufenthalts auf der Insel Mainau zu tragen pflegt. Unendlich groß ist die Sammlung von Oester-eiern, die dem Kaiser bei jedesmaliger Wiederkehr des Oesterfestes von nah und fern übersandt werden.

Die Abmachungen der Präsidenten des Reichstags und des Abgeordnetenhauses gehen dahin, Montag und Dienstag sollen die Reichstags-Sitzungen um 1 Uhr beginnen und der Mittwoch ganz dem Abgeordneten-hause überlassen werden.

Die Börsensteuer-Commission des Reichstags hat den Antrag v. Wedell-Malchow mit einigen Abänderungen, welche der Abg. Porst vorgeschlagen, in erster Lesung angenommen.

[Reichstag.] Die Freitag- und Sonnabend-Abstimmungen im Reichstag haben für die grundlegenden Bestimmungen des Krankenkassengesetzes eine sehr beträchtliche Mehrheit ergeben. Conservative, Centrum, Nationalliberale, ein Theil der liberalen Vereinigung, selbst ein Mitglied der Fortschrittspartei und die Volks-

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Genau so. Es war Alles ein Mißverständnis — unsere ganze Heirath. Während des vergangenen Jahres ist mein Leben eine unaufhörliche Marter, eine verzehrende Hölle gewesen. Wir waren in keiner Weise für einander geeignet. Sie heirathete mich, um von ihren schurkischen Verwandten frei zu werden, zu keinem anderen Zwecke, das glaube ich nun fest. Aber das hieß der Scylla entfliehen, um an der Charybdis Schiffbruch zu erleiden. Jener schurkische Murly pflegte sie eine Tigerkage zu nennen — er hatte Recht. Zuerst tobte sie gegen die Abgeschlossenheit, in der ich sie hielt; zunächst war sie verzweifelt zornig, weil ich unsere Verbindung nicht öffentlich anerkennen wollte. Sie wurde meiner müde, denke ich, und meiner Liebe — sie sehnte sich vielleicht wieder nach ihren Moorlanden — Gott allein weiß es! Sie härmte sich ab — sie wurde elend. Ihr wildes Temperament, ihre heftigen Ausbrüche machten mich zuweilen für ihre Vernunft zittern. Was mich selbst betrifft, ich bin ein Hazelwood und kein Engel. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich mich gegen sie nicht betragen habe, wie ich es sollte. — Es gab Scenen zwischen uns, an die nur zu denken ich schaudere. Ich wurde eifersüchtig, heftig, unvernünftig eifersüchtig gegen Alles — gegen ihre Lehrer, ihren Schooßhund, die Fremden, welche sie in den Straßen anstarrten — stellen Sie sich vor, welches Leben wir führten. Eines Nachts steckte sie in Paris unsere Wohnung in Brand, weil

ich sie nicht in's Schauspiel führen wollte — in's Schauspiel, wo andere Männer sie mit Blicken verschlangen, die mich zur Raserei trieben! In's Schauspiel, in welchem sie immer alles Andere vergaß, auch ihren Gatten — und wo nur das Theater ihren Leib und Seele beschäftigte; wo alle Leidenschaften ihrer Natur erwachten; wohin es sie so gewaltsam zog, wie ein Wasserwirbel einen Strohhalm verschlingt! Ich verbot ihr, ein Theater zu betreten, und der Erfolg war, daß sie mir das Dach über dem Haupte abzubrennen versuchte und dann sich verkleidet in einem Miethwagen in das nächste Schauspielhaus begab und dort saß durch ein fünfactiges Drama, mit Niemand an ihrer Seite, als mit ihrem Mädchen.“

„Guy, das ist unglaublich!“ rief Mrs. Hazelwood mit ungeheucheltem Entsetzen.

„Hören Sie mich zu Ende, Mutter. Man sagt, es sei nur ein Schritt von der Liebe zum Haß — Jacquita und ich brauchten nicht lange, um ihn zu thun. Ich riß sie weg von Paris und brachte sie hierher nach London. Die Dinge zwischen uns wurden täglich schlimmer und schlimmer. Sehen Sie diese Schramme“ — er rollte die Manchette von seinem Handgelenke zurück und zeigte an letzterem eine häßliche, erst neuerlich geheilte Narbe. „Das ist eine von den zärtlichen Liebeswunden meiner Gattin, die ich aus derselben Ursache erhielt, die sie in Paris dazu führte, unsere Wohnung in Brand zu setzen. O! wenn irgend ein Vorwurf oder eingebildete Vernachlässigung meinerseits ihr spanisches Blut entzündet hatte, drohte sie mir, mich und sich selbst zu tödten. Einmal versuchte

sie es in der That, von der London-Brücke zu springen. Wenn ich sie in ihrem Zorne, in ihrer Raserei beobachtete, erinnerte sie mich immer an eine berühmte, tragische Schauspielerin.

„Nun, ein Mann kann diese Lebensweise nicht für immer aushalten. Ich wurde dieser Scenen müde und auch müde meines Lebens. Ich überließ sie sich selber — ich besuchte sie nicht, oft mehrere Tage. Es war uns wirklich nur noch ein Mittel geblieben und dies war — gänzliche Trennung. Sie wußte es ebenso wohl als ich, und sie ergriff die Initiative in dieser Angelegenheit. Gestern machte ich einen Besuch am Russell-Square. Eine auffällige Veränderung war seit meinem letzten Erscheinen mit ihr vorgegangen. Sie war so blaß wie eine Niobe und ganz eigenthümlich ruhig — wie irgend ein eigensinniges Kind, das sich endlich doch unterwerfen mußte. Ich kannte sie kaum in dieser Laune. Meine Absicht war, ihr irgend eine Art von Uebereinkommen zwischen uns vorzuschlagen, aber ihr neues Benehmen machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich nichts — absolut nichts sagen konnte. Ich ging in den Club und brachte die halbe Nacht bei den Karten zu; die andere Hälfte ging ich durch die Straßen Londons mit ihrem Gesichte — o, mein Gott, — wie jung und bleich es aussah! — auf dem ganzen Wege immer nahe vor mir. Um neun Uhr war ich wieder am Russell-Square, aber nur um zu finden, daß sie fort war, ohne ein Wort des Lebewohls, zurück nach Cornwall, wie ich guten Grund zu glauben habe. Fort! Ein Jahr verheirathet — und dies ist das bittere Ende!“

partei haben diese Grundbestimmungen nach den Commissionsbeschlüssen angenommen. Es ist sonach die Aussicht vorhanden, daß das Gesetz auf Grund dieser Commissions-Beschlüsse zu Stande kommt, Schwierigkeiten könnte nur noch die Frage der Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter machen. Im Uebrigen riefen auch am Schluß der Sitzung wieder Richter und sein parlamentarischer Procurist Rickert eine ganz überflüssige Geschäftsordnungsdebatte hervor. Der Ton, den die beiden Herren anzuschlagen liebten, zeigt die ohnmächtige Wuth der Linksliberalen, diese ist noch selten so drastisch zum Ausdruck gekommen, wie in diesen Tagen — nach der neuen Kaiserlichen Votschaft.

— [Reichstag.] In der letzten Reichstagsitzung sagte der Regierungs-Commissarius, nachdem Hirsch gegen und Lasker mit Einschränkungen sich für das Kranken-Versicherungsgesetz ausgesprochen hatten: „Das ist ja gerade das Eigenthümliche unserer Entwicklung, daß für die Arbeiter sich Verhältnisse ergeben haben, welche den Staat nöthigen, mit der Gesetzgebung in diese Verhältnisse einzugreifen, wenn er es nicht erwarten will, daß die Arbeiterverhältnisse überhaupt ihrem Ruin entgegengehen. Aus dieser Nothwendigkeit ist bereits eine ganze Anzahl von Gesetzen hervorgegangen, die im Deutschen Reiche erlassen sind; z. B. das Gesetz, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes; das Haftpflichtgesetz; die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung, betreffend die jugendlichen Arbeiter u. s. w. Alle diese Gesetze enthalten Beschränkungen des freien Arbeitsvertrages; und das ist auch das Wesen unserer ganzen neuen Gesetzgebung, daß sie gerade das, was Herr Hirsch die Grundlage der modernen Wirtschaftsordnung nennt, den freien Arbeitsvertrag, wieder beschränkt, weil derselbe zum Ruin der beteiligten Bevölkerungsklasse führen würde.“

— Der König von Württemberg, der schon seit längerer Zeit an einer schweren Lungenaffection leidet, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Die außerordentliche Gesandtschaft von der Insel Madagaskar, bestehend aus dem Chef-Minister Ravninahrziniarivo und Gefolge, ist in Berlin eingetroffen.

— Der ehemalige Erzbischof von Köln, Dr. Melchers, feierte gestern den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Bischof von Osnabrück consecrirt wurde.

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, tritt der Major vom Großen Generalstab, Freiherr v. d. Golz, demnächst in den türkischen Dienst über, um den dortigen Generalstab nach preussischem Muster zu reorganisiren.

— In Bezug auf den Kulturkampf sagt das „D. T.“: „In der That, um dieser glücklicheren Zukunft willen werden wir niemals aufhören, an dieser Stelle Worte der Versöhnung zu sprechen, unbeirrt durch die jeweilige Constellation und die grimmen Geberden einzelner Parlamentarier, um dieser Zukunft willen werden wir jeden Schritt der preussischen Regierung, den Folgen des langwierigen Kampfes zu steuern, mit lauter Freude begrüßen, auch wenn derselbe nur einseitig zu dem Zwecke geschähe, Hindernisse der Versöhnung aus dem Wege zu räumen.“

— Selbst die „Nat.-lib. Corr.“ sagt: „Auch die Socialdemokratie thäte sehr wohl und würde beweisen, daß sie wirklich das Beste der Arbeiter zu fördern strebt, wenn sie sich entschloße, ernster und aufrichtiger, als es bisher geschehen, an einer socialpolitischen Reformgesetzgebung mitzuarbeiten. In dieser Hinsicht haben wir indeß, soweit die Führer der socialistischen Agitation in Betracht kommen, leider wenig Hoffnung.“

— Die demokratische „Volkz.-Z.“ sagt: „Wird jetzt der Etat berathen (wie es der Kaiser wünscht. A. d. R.) und das Unfallgesetz bis zum Herbst vertagt, worauf der Herr Reichskanzler bestehen zu wollen scheint, so würde eine solche Behandlung der Geschäfte den Wünschen des greisen Monarchen wenig entsprechen.“ — Also der Reichstag wird jetzt aufgerufen gegen den Reichskanzler, um die Politik des Kaisers kräftigt zu fördern! Das steht in dem Blatte, das kürzlich die „Souveränität des Reichstages“ proclamarie.

— Gegenüber der bevorstehenden Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung empfiehlt die „Nat.-Z.“ den von dieser Maßregel Betroffenen, die Geschäfte vorläufig „unbeirrt und kaltblütig“ weiterzuführen und das über ihren Häuptern hängende Damoklesschwert nur für einen „hölzernen Säbel“ zu halten. Die Neuwahl der Stadtverordneten-Versammlung soll übrigens, wie aus Regierungskreisen versichert wird, Ende November dieses Jahres stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

— Die von uns erwähnte polizeiliche Auflösung eines Studentencommerces gewinnt in einem Bericht der „Allg. Z.“ und auch in der Darstellung unbefangener Blätter ein wesentlich anderes Gesicht. So schreibt die „Allg. Z.“: „Die ganze Affaire ist in gewohnter Weise übertrieben worden. Es wurde berichtet, daß Herr v. Schönerer von den Polizisten erfaßt und förmlich aus dem Saal getragen worden wäre. Das ist un wahr. Schönerer verließ den Saal sowohl bei Zillinger, als in der Studentenkneipe in der Josephstadt, nachdem an ihn die gesetzliche Mahnung ergangen war.“ Und uns wird aus Wiener studentischen Kreisen versichert, daß gerade Herr v. Schönerer es war, der die Versammelten dringend ermahnte, Mäßigung zu bewahren und auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben, wie seine Haltung überhaupt eine durchaus correcte und besonnene gewesen und geblieben wäre. Die größtlichen Entstellungen der Wiener tonangebenden Presse werden begreiflich, wenn man bemerkt, daß in der dortigen deutsch-national gesonnenen Studentenschaft eine stark antisemitische Strömung mehr und mehr an Kraft gewinnt.

— Die Wiener „Presse“ macht über den im deutschen Reichstag eingerissenen Ton folgende Bemerkungen: Der Abg. Richter hat in die deutschen Debatten einen Ton gebracht, wie er weder in Paris, noch in Wien, noch in London beliebt wird. Die Führer des deutschen Fortschritts setzen eine Ehre darein, sich durch Mangel an Anstand bemerkbar zu machen, sie scheinen in solchen Ausschreitungen, die man in der gebildeten Gesellschaft nicht zu dulden pflegt, das Zeugniß des Freisinns zu suchen. Wir können Herrn Richter versichern, daß er in einem anderen Parlamente, als dem deutschen, sich Nügen gefallen

lassen müßte, die man sonst nur Denen zu Theil werden läßt, deren Erziehung erst beginnt. Nach ausländischer Anschauung hätte der Abgeordnete für Hagen allerdings noch einen „Schulmeister“ nöthig.

Schweiz.

Die „Zürcher Fr.-Zeitung“, ein selbstverständlich republikanisches und hochliberales Blatt, berichtete kürzlich unter „Deutschland“ von Professor Mommsen's Freisprechung in der Bismarck-Beleidigungssache und fügte dem wörtlich hinzu: „In Zürich hätte er wenigstens sechs Monate Arbeitshaus bekommen!“

Frankreich.

Der Charakter der französischen Republik als einer Einrichtung für die reichen Leute und die Börse tritt handgreiflich klar wieder zu Tage bei Gelegenheit der Umwandlung der 5-procentigen Rente in eine solche von 4 Procent, durch welche Maßregel nur die kleinen Leute, welche ihre paar Spargroschen in Staatsrente angelegt hatten, getroffen werden. Sie verlieren dadurch gerade ein Fünftel ihres Einkommens.

— Ehren-Thibaudin werden die Franzosen nun vorerst doch noch behalten müssen. Die übrigen Minister wollen ihm gegen alle Angriffe beistehen. Angst vor den Radikalen!

Marseille. Der Strike der Hafenarbeiter ist beendet.

England.

Curley wurde von den Geschworenen schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt.

— Nach einer aus Bombay hier eingegangenen Meldung sind auf dem See bei Secunderabad drei Boote mit zusammen 75 Personen, welche einer religiösen Ceremonie beizuhören wollten, umgestürzt und haben dabei 62 Personen das Leben verloren.

— Das Unterhaus nahm die Bill an, durch welche dem Lord Alcester (Admiral Seymour) eine Leibrente von 2000 Pfd. Sterl. gewährt wird und ebenso die Gewährung einer Leibrente an den General Wolseley.

— Die „Times“ schreibt: „Es wird immer klarer, daß Frankreich gegenwärtig nicht so sehr die feindlichen Pläne des Fürsten Bismarck zu fürchten hat, als die Folgen seiner eigenen Handlungen. Frankreich steht allein, wie nie zuvor, und wird von allen Seiten mit Mißtrauen betrachtet.“

Rußland.

In dem Nihilisten-Proceß in Petersburg ist am Dienstag das Urtheil gesprochen. Sechs Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— Wie aus Batum gemeldet wird, traf der Herzog von Chartres gestern Vormittag daselbst ein, besuchte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgegend und reiste Abends nach Kutais weiter.

Amerika.

Quebec. Das Parlamentsgebäude ist gänzlich niedergebrannt. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts ermittelt worden.

— Ein Tornado von großer Heftigkeit hat den Nordwesten von Arkansas heimgesucht und große Verheerungen, verknüpft mit Verlust an Menschenleben, angerichtet. Mehrere Dörfer sind dem Erdboden gleich gemacht worden.

Seine Stimme klang hart und fremd. Mrs. Hazelwood machte einen Schritt gegen ihn zu. Sie war eine stolze Frau unter all' ihrem ruhigen Aeußern und Guy's Bekenntniß hatte ihren verwundbarsten Punkt getroffen — ja, ihren theuersten Hoffnungen und Plänen den Todesstreich versetzt. Aber das Mitgefühl siegte über den Born in ihrer Stimme und in ihrem Herzen.

„Guy, mein armer Junge,“ sagte sie, „ich habe nicht nöthig, Dir Vorwürfe zu machen für Deine beispiellose Thorheit, für Deinen Wahnsinn, denn es ist deutlich, daß Du bereits genug gestraft bist.“

Er schien sie nicht zu hören. Er schritt noch zornig in dem Zimmer auf und ab.

„Ich versuchte, sie vor ihrer Verwandtschaft zu schützen und ich machte dadurch nur ihr Leben elend. Sie floh das eine Uebel, um einem anderen zu verfallen. Das Endresultat von Allem ist dasselbe, als ob sie Muth geheirathet hätte. Sie haßte ihn vor einem Jahre: heute haßt sie mich!“

„Du hast ihr Leben elend gemacht?“ wiederholte Mrs. Hazelwood bitter, „was that sie denn dann mit dem Deinen? Sie ruinierte, sie vernichtete es! Ich vertraute Dir, Guy, daß Du eines Tages eine Deiner würdige Gattin nach Hazel-Hall bringen würdest, — eine, die geeignet sein würde, die Stammutter einer neuen Linie der Hazelwood's zu werden; und siehe da! Du hast eine Mesalliance der schlimmsten Art geschlossen; eine niedriggeborene, junge Wahnsinnige geheirathet — ein leidenschaftliches, wildes Geschöpf, bei dem sogar Dein Leben in Gefahr ist! Danke Gott dafür, daß sie Dir entflohen!“

Er antwortete nicht. Er sah vielleicht keine besondere Ursache, für das Geschehene dankbar zu sein. Seine Mutter näherte sich ihm, während er auf- und abschrift, und berührte seinen Arm.

„Guy,“ sprach sie mit fester Stimme, „es muß Etwas gethan werden.“

Er fuhr zusammen und blickte ihr voll in ihr entschlossenes Gesicht.

„Was meinst Du?“

„Du mußt von diesem Mädchen befreit werden — erinnere Dich, wie jung Du bist, kaum mehr als zwei- undzwanzig Jahre — gesetzlich befreit werden! Denke an den Harm, den sie Dir noch in Zukunft zufügen könnte; an den unendlichen Kummer, den ein Geschöpf, wie dieses, die Macht hat, Dir zu bereiten. Es giebt eine Waffe, welche Du gegen sie gebrauchen kannst — mit welcher Du vermagst, den gordischen Knoten Deiner Noth durchzuhauen — Scheidung!“

Die Farbe schoß in sein hageres, junges Gesicht und verlor sich wieder.

„Was! Unseren guten Namen vor die Gerichtshöfe schleifen — der Deffentlichkeit dieselbe Geschichte erzählen, die ich Dir erzählte?“

„Es ist besser, das zu thun,“ antwortete sie, „als wenn Dir diese Person Dein ganzes Leben lang wie ein Mühlstein am Halse hängt; es ist besser, Du rettest unseren Namen davor, daß sie ihn besitz, als wenn sie ihn durch den Noth schleift, und dies könnte sie eines Tages vielleicht thun. Ich, Deine Mutter, bitte Dich, daran zu denken, als einen Schutz für Deine Zukunft — als das einzig mögliche Mittel, das Glend

wieder abzuwenden, welches Du über Dich gebracht.“ Er machte eine rasche Handbewegung.

„Sprich' jetzt nicht davon; verlange jetzt nicht, daß ich daran denke. Es kann vor Jahren nicht geschehen, und wer weiß, was in der Zwischenzeit erfolgt! — Morgen verlasse ich London. Ich kann die englische Luft nicht länger athmen. Ich gehe in's Ausland, nach dem Osten, vielleicht zu den Antipoden.“

„Mein armer Junge!“ seufzte Mrs. Hazelwood; „nun, gehe. Reisen ist ein Balsam für viele Uebel. Aber vergiß diese Sache nicht, Guy; sie ist von vitaler Wichtigkeit für Dich und mich. Versprich mir, daß Du nach Deiner Rückkehr nach England gesetzliche Schritte unternehmen wirst, um Dich von dieser unangenehmen, beklagenswerthen Heirath zu befreien.“

Er stand im Mittelpunkte des Zimmers mit zusammengezogenen Brauen und ernstem, düsterem Antlitz.

„Ich verspreche es,“ antwortete er mit leiser Stimme.

(Fortf. folgt.)

[Aus der Schule.] Lehrer: Wir haben soeben das herrliche Lied „Die Wacht am Rhein“ gesungen, weiß einer von Euch noch ein Lied, in dem der Rhein besungen wird? Alles schweigt, bis auf die wiederholte Frage des Lehrers ein kleiner Knabe den Finger erhebt. Lehrer: Gut, Karlchen, nenn Du uns eins. Karlchen: Komm'n Se rein, komm'n Se rein, komm'n Se rein, komm'n Se rein in die gute Stube.

Die Menschen gleichen den Portemonnaies: manche sind mit Papier-, manche mit Kupfergeld, wenige mit Gold gefüllt; ledern sind aber die meisten.

Asien.

Gestern brach in Delhi eine große Feuersbrunst aus, welche 2000 Häuser vernichtete.

Provinzielles.

Breslau. Auf dem Neuen Tauenzienstraße nach den sogenannten Freundhäusern führenden Fußwege wurde heute Morgen gegen 2 Uhr durch einen Nachtwachtbeamten ein Mann aufgefunden, der sich durch einen Revolverbeschuss getödtet hatte.

rn. Görlitz, 22. April. Dem Opernsänger Hermann hier wurde während der Aufführung von „Hohengrin“ am vorigen Freitage aus seinem Garderobenzimmer eine goldene Remontoiruhr mit Kette im Werthe von 500 Mk. gestohlen. Bis jetzt fehlt jede Spur zur Ermittlung des Diebes. — Dem Wunsche aller Besucher der Landesreise entsprechend, geht der hiesige Magistrat mit der Absicht um, vom Fuße des Berges in Dießnitz aus einen neuen, mit Anlagen versehenen Rasenweg anzulegen, wodurch der beliebteste aller hiesigen näheren Ausflüge noch bedeutend an Reiz gewinnen dürfte.

Görlitz. Der Oberaufseher in der hiesigen Strafanstalt, Görlitz, ist, wie das die Ärzte vorausgesehen hatten, seiner schweren Verwundung durch einen Sträfling erlegen. Der Mörder, ein zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher, soll bereits vor längerer Zeit als geistig gestört für die Ueberführung in eine Irrenanstalt bestimmt gewesen sein.

-ee- Schweidnitz, 21. April. Wie falsch es ist, in einem Briefe Geld, ohne dieses auf demselben zu declariren, zu senden, hat dieser Tage ein hiesiger Bürger erfahren. Er sandte einen gewöhnlichen Brief, in dem sich zwei Fünfmarscheine befanden, durch eine Frau zur Post. Die Botin, welche von dem Inhalte Kenntniß hatte, verlegte die 10 Mk. und sandte den leeren Brief an seine Adresse. Doch es blieb nicht verborgen. Die Frau hat sich nunmehr wegen Unterschlagung zu verantworten. — Am heutigen Tage trifft hieselbst der Circus Français ein, um Vorstellung zu geben.

-ee- Saarau, 21. April. Um der Trunksucht, welche aus den hiesigen Fabrikarbeitern geradezu eingerissen ist, zu steuern, ist vom Amtsvorstande den diesseitigen Gastwirthen die Innehaltung der Polizeistunde zur strengeren Pflicht gemacht worden. Bei zweimaliger Uebertretung wird Concessionsziehung beantragt. — Die Frau (Jüdin) welche die Leinwand von dem seiner Zeit verübten Diebstahl, der auf den zwischen hier und Freiburg courtstrenden Bügen ausgeführt wurde, gekauft hat, ist nunmehr verhaftet. Dies geschah an dem Tage, wo ihr Mann nach Verbüßung einer 3/4-jährigen Zuchthausstrafe hier wieder eintraf. Ablösung vor! Wie wir wissen, hat derselbe eine bedeutende Caution für Freilassung seiner würdigen Gattin geboten; doch vergeblich. Auch den eigentlichen Dieb hat man in Hamburg, wo derselbe bereits ein Fahr билет nach Amerika hatte, abgefaßt.

Sagan. Im Ober-Hirschfelder Schlosse sind seit anderthalb Wochen einige Personen am Typhus bedenklich erkrankt. Wie man heute erfährt, hat die Krankheit in den letzten Tagen bereits auch im Dorfe selbst ihren Einzug gehalten. — Die Maul- und Klauenseuche nimmt in unserem Kreise in erschreckender Weise zu.

Waldenburg. Gestern wurde der Grünzeughändler Gunkler in einem Kellerraum erhängt gefunden. Vorübergehende, welche den Unglücklichen hängen sahen, stiegen durch das Kellerfenster ein und lösten den Strick; allein der Mann blieb todt. — Das Motiv zur That ist nicht bekannt.

Lublinitz. Nach dem Beschlusse beider städtischen Behörden ist Herr Bürgermeister Seibert pensionirt und legt seine Ämter nieder.

? Goldberg. Echtes Aprilwetter! Dementsprechend waren auch heute die Butterpreise auf dem Wochenmarkt bis auf 1 Mk. 30 Pf. pro 1/2 kg gestiegen. Die Landwirthe waren auch nur in kleinerer Zahl als sonst erschienen und die zu Markt gekommenen eilten nach Hause, um in der zurückgebliebenen Frühjahrsbestellung vorwärts zu kommen. Die armen Schwaben und andern lieben Böglein, welche sich bei uns inzwischen eingefunden hatten, werden zu leiden haben, denn Schnee, Graupeln u. dgl. Winterreste verkümmern ihnen gestern und heute ihr Dasein. Dazu tragen auch Naben durch Fallkästen, Meisekästen, Schlingen, Steinerwerfen u. s. w. bei, und es muß als geradezu unverantwortlich bezeichnet werden, wenn selbst Lehrer, die von solchem Frevel der Jugend Kunde erhalten, mit bequemem Stillschweigen darüber hinweggehen. Das verdiente Veröffentlichung, umso mehr, als Verordnungen und Gesetze der Behörden existiren, welche bestimmen, daß die Jugend mit allem Rechte vor solchen Rohheiten gewarnt, event. dafür bestraft werden soll. — Die Angelegenheit der Bahnlinie Zauer-Goldberg tritt wieder

einmal in den Vordergrund und es wird uns die Aussicht eröffnet, dieselbe zum Herbst schon dem Betriebe übergeben zu sehen. (?) — Der Lehrverein hiesiger Kreisinspectoren, dessen Zweck fach- und anderwärtige Fortbildung ist, hält am 25. h. eine Sitzung in Ulbersdorf, bei welcher Cantor Voelkel das Thema: „Das deutsche Lied in seinem Ursprunge“ behandeln wird. — Der Schles. Verein zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik erfreut sich fortgesetzten Wachsthum. Der zum 4. Mal wieder gewählte Vorstand desselben zeigt jetzt an, daß er bereit sei, in alter Weise das Interesse des Vereins zu fördern. Der diesjährige Vereinstag wird im October in Breslau abgehalten werden. — Mit dem heutigen Tage ist in der Person des seitherigen Musikdirigenten Berger in Gühran ein neuer Musikunternehmer hier eingetroffen und hat sich neuerdings gelassen. Wir wünschen, daß es ihm trotz der Concurrenz gelingen möge, durch gute Leistungen Erfolge zu erzielen.

Röben. Der Landbriefträger Deuschner, ein äußerst pflichttreuer Beamter, Lehrte am Montag nicht wie gewöhnlich von seiner Tour zurück. Die Angehörigen vermutheten sofort, daß ihm etwas zugestoßen sein müsse, und machte sich infolge dessen seine Tochter auf den Weg, um nach ihm zu suchen. Das bedauernswerthe Mädchen fand ihn denn auch als Leiche an einem Baume hängend in dem Birkenwäldchen zwischen Neu-Borwerk und Schmogerle. Der unglückliche Mann hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern. Ueber die Motive dieser unseligen That verlautet noch nichts.

Greiffenberg. Vor einigen Tagen trug sich im nahen Friedersdorf ein seltsames Ereigniß zu. Von mehreren Schulknaben wurde ein in einem angrenzenden Teiche weildender Rehbock wahrgenommen und von den Kindern daraus vertrieben. Außerhalb des Wassers angelangt, ließ sich der, mit statlichem Gewebe ausgestattete Bock fesseln, wurde auf eine Radwer geladen und dem Pächter der Friedersdorfer Gemeinde-Jagd, Herrn Amtsvorsteher Reichelt, zugeführt. Dort löste sich das Räthsel — der alte Bock war blind.

Flinshel. Die Saison beginnt am 1. Mai c. Herr Musikdirigent Becker aus Görlitz wird in diesem Jahre die Badecapelle dirigiren.

Gießmannsdorf. Ein Dienstmädchen, aus Thiemendorf gebürtig, hat sich durch Erhängen das Leben genommen, weil die Dienstherrschaft sich weigerte, sie sofort aus dem Dienst zu entlassen.

** Warmbrunn. Ueber ein Concert der Opernsängerin Fräulein Marie Mainoné schreibt die „A. Z.“: „Obwohl wir wußten, daß die Concertgeberin am Brüsseler Conservatorium ihre Schulerfahrungen und an verschiedenen namhaften Bühnen Engagements gefunden, glaubten wir doch kaum so vollendet, musikalisch-vokalische Begabung bei klängeicher, ergiebigster Stimme erwarten zu dürfen; Fräulein Mainoné hat künstlerisches Talent mit natürlicher Begabung vereinigt, das erfahren wir durch ihre Ariengabe von den Meistern Verdi und Flotow aus „Ernani“ und „Stradella“, die hinzugefügten Lieder, deren Wiederholung (und Vermehrung) wir wünschten, gaben dem Ganzen künstlerische Vollendung. Erfreut wären wir, wenn Fräulein Mainoné ihr Vorhaben, in den nächsten Tagen ein zweites Concert zu geben, zur Ausführung brächte.“ — Im Anschluß hieran machen wir ganz besonders auf das heut in der Gallerie stattfindende Extra-Concert der Wade-Capelle, bei welchem Fräulein Mainoné mitwirkt, aufmerksam.

Locales.

* Bei hohem Barometerstande war gestern heftiger Ostwind mit Schneefall. Heute beginnt bei abnehmendem Luftdrucke sich wärmeres Wetter einzustellen.

* Wir machen unsere Leser auf den höchst interessanten Vortrag aufmerksam, welchen Herr Klug heute Abend über den Bergbau in unseren Districten halten und mit Vorfürhungen von Bergwerks-Producten erläutern wird. Der Vortrag findet 8 Uhr in den „drei Bergen“ statt und haben auch Damen Zutritt. Es genügt eine Einführung durch ein Mitglied des conservativen Vereins.

** [Stiftungsfest.] Der hiesige Männer-Turnverein feierte gestern im Saale des „Concerthauses“ sein 22. Stiftungsfest durch Concert, verbunden mit turnerischen Aufführungen und verschiedenen Vorträgen komischen Inhalts. Namentlich die Letzteren fanden ungetheilten Beifall, welcher sich bei einigen localisirten Coupletversen auf das Höchste steigerte. Das Fest endete mit einem Ball, welcher bis zum frühen Morgen andauerte.

— Bei einem Ermittlungs-Verfahren hat, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, der Gerichtsvollzieher hinter dem ermittelten Miether die Wohnungstür, auch wenn in der Wohnung das zur Vermietung für die Miethschuld retinirte Mobiliar zurückgelassen ist, nicht zu versiegeln. Legt dennoch der Vollstreckungs-

beamte auf den Wunsch des Vermiethers einen Siegel über das Schlüsselloch, so macht sich der Miether, welcher unter Verletzung dieses Amtssiegels die Wohnung von Neuem öffnet und sein Mobiliar wider den Willen des Vermiethers herausholt, nur des strafbaren Eigennutzes aus § 289 des Strafgesetzbuchs schuldig, dagegen ist er nicht wegen Verletzung des Amtssiegels, oder wegen Beiseiteschaffung gepfändeter Sachen zu bestrafen.

Ein Fortschrittsredner des vorigen Jahrhunderts.

§ Bekannt ist aus der Geschichte der ersten französischen Revolution der Zug des Pariser Pöbels nach Versailles, der Residenz Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes und dem Sitz der erst seit Kurzem bestehenden National-Versammlung. Nicht so allgemein erinnerlich dürfte den Lesern folgende Episode aus der Geschichte dieses Tages sein:

„Um 3 Uhr, so heißt es in einer Darstellung, „erschienen der Haufen in der Hauptstraße von Paris her (in Versailles) und machte zuerst vor dem Sitzungssaal der National-Versammlung Halt. Eine Deputation, mit Maillard an der Spitze, verlangte vorgelassen zu werden; bald aber drängte der Haufen nach, bis er den Saal gefüllt hatte. Maillard brachte seine Beschwerden vor, aber mit den absichtlichsten Lügen und Verdrehungen. So behauptete er z. B., das Pfund Brot kostete einen Thaler, und als er das beweisen sollte, sagte er: 5 (guter) Groschen sei freilich nur der Preis, aber 19 Groschen veräume man durch das lange Warten an den Bäckertüren zc.“

Wüßte man nicht mit historischer Genauigkeit, daß solches am 5. October 1789 in Versailles geschah, so würde man freilich in seinen Vermuthungen, was Art und Zeit dieser rednerischen Leistung betrifft, schwerlich bis Versailles und um fast ein Jahrhundert zurück gehen müssen. Man würde einfach glauben, im „V. Tageblatt“, der „B. Z.“ oder dergleichen den Bericht über irgend eine fortschrittliche Wahl- resp. Wählerede allerneuesten Datums vor sich zu haben. Aber auch in Bezug auf die Person des Redners, resp. Redenkünstlers und Agitators, auf dessen geistige Autorschaft obige Berechnung schließen ließe, würde man nicht lange in Zweifel sein; sieht doch der den gebuldmigen Zuhörern derartiger Wähler- und Arbeiter-versammlungen Gegenwart wählbar vorgetraute Zerkunfts-Tabak des armen Mannes, à 5 + 19 Groschen pro Pfund, ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Also auch den Reiz der Neuheit in der Geschichte können Eugen Richter's populäre Rechenkunststücke nicht in Anspruch nehmen! Dabei war jener Maillard wenigstens ein ehrlicher Umsturzmännchen; sein modernes Abbild aber, dem bekanntlich sein Parteigefühl gestattete, sich jüngst sofort nach Verlesung der königlichen Botschaft in plumpster und vordringlichster Weise bemerklich zu machen, will ja — „von den Hohenzollern regiert sein!“ (Freund Birchow hat aber doch seiner Zeit mit dem bekannten Wort von den „guten Republikanern“ ein wenig aus der Schule geplaudert!)

Bermischte Nachrichten.

Neu-Gersdorf. Hier hat sich ein Mann erhängt. Ursache des Selbstmordes sind Nahrungsorgen und Kummer über den Zustand der Frau, welche irrsinnig ist. — In Böhmisches-Ullersdorf wurde eine Hochzeit gefeiert. Der junge Eheherr sah an der Hand ein Gewehr hängen und zielte im Scherz auf die Braut seines Bruders, in der Meinung, daß das Gewehr nicht geladen sei. Letzteres war aber der Fall, der Schuß ging los und das achtzehn Jahre alte Mädchen sank schwer getroffen zu Boden. Die Ärzte sollen die Bedauernswerthe aufgegeben haben.

Ezernowitz. Bis jetzt unbekanntes Thäter haben die Wirthshausbesitzerin Ebnner, deren Hausknecht Bernedi und den Kellner Wallach im Dorfe Gogolina, nächst der russischen Grenze, auf entsetzliche Weise ermordet und beraubt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. M. Zetschel mit Dr. Griesche (Berlin). Fr. S. von Hoffmann mit Privat-Docent Corrière (Straßburg i. E.). Fr. Wuttke mit H. E. Knobloch (Breslau). Fr. E. Wende mit Kaufmann Hoffmann (Altwater). Fr. M. Lazarus mit Dr. Simm (Groß-Glogau).

Bermählt: H. Lindner mit Efr. geb. Hoffmann (Freiburg). Reserve-Lieutenant Baersch mit Alma geb. Fiebig.

Geburt: Knabe: Hauptm. Grafmann (Glogau). Dr. Rogge (Fürstentum).

Gestorben: Oberförster Augustini Slawentzig. Fr. von Schöning geb. von Jagow (Neu-Strelitz). Oberst a. D. von Gehl (Raumburg a. S.). Fr. Consistorialrath Biemssen (Wiesbaden). Fr. von Hompech geb. Gr. von Mengden (Nizza). Capitularin d. fr. Magd.-Stifts Gräfin von Schweinitz (Altenburg). Premier-Lieutenant Wollmann, Sohn in Torgau.

Vacante Cantor- und Lehrer-Stelle.
Die hiesige evangelische Cantor- und Lehrerstelle wird wegen Abgangs des bisherigen Inhabers vacant.
Anstellungsberechtigte Personen wollen sich daher zu dieser Stelle, mit welcher ein Einkommen von mindestens 1800 Mark nebst freier Wohnung verbunden ist, unter Einreichung ihrer Befähigungszeugnisse bis zum 20. Mai d. J. bei uns melden.
Schönau, den 19. April 1883. 2003
Der Magistrat.

Am 1. Juni c. tritt unter der Bezeichnung „**Hanseatisch-Norddeutscher Verband**“ ein neuer Verbands-Güter-Tarif in Kraft, welcher den Verkehr zwischen Stationen der Altona-Kieler, Holsteinischen Marsch-, Lübeck-Büchener, Mecklenburgischen Friedrich-Franz-, Berlin-Hamburger, Wittenberge-Berleberger und Paulinenau-Neuenhoppener Eisenbahn einerseits und

1. Stationen der Königlich Eisenbahn-Directionsbezirke Bromberg (incl. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn), Berlin, der ab 1. April c. zum Directionsbezirk Erfurt gehörigen Halle-Sorau-Guben und Oberlausitzer Eisenbahn, sowie den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn,
2. Stationen der Ostpreussischen Südbahn, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, der Rechte-Ober-User-, der Breslau-Warschauer und Posen-Crenzburger Eisenbahn

andererseits, sowie zwischen Stationen des Königlich Eisenbahn-Directionsbezirks Hannover (nördliche Linien) und der Großherzoglich Oldenburgischen Staats-Eisenbahn einerseits und Stationen der vorstehend ad 2 genannten Bahnen sowie der Oberlausitzer Eisenbahn andererseits in einem generellen und 4 besonderen Tarifheften umfasst.

Durch den neuen Tarif werden aufgehoben:

1. Der Güter-Tarif für den Hanseatisch-Preussischen Verband vom 1. Mai 1878 nebst Nachträgen, mit Ausnahme der Tariffsätze für den Verkehr zwischen den Stationen der Hannoverischen und Oldenburgischen Staatsbahn einerseits und der Märkisch-Posener Eisenbahn andererseits,
2. der Gütertarif für den Niedersächsisch-Ostdeutschen Verband vom 1. Mai 1878 nebst Nachträgen bezüglich des Verkehrs mit den Stationen Spandau und Wittenberge der Berlin-Hamburger Eisenbahn, sowie Perleberg der Wittenb.-Berleb. Eisenbahn,
3. der Güter-Tarif für den Hanseatisch-Pommerschen Verband vom 1. Juli 1878 nebst Nachträgen bezüglich des nur noch gültigen Theils für den Verkehr mit den Stationen der Berlin-Hamburger Eisenbahn,
4. der Güter-Tarif für den Hamburg-Pommerschen Verband vom 1. Juli 1878 nebst Nachträgen,
5. der Güter-Tarif für den Hanseatisch-Schlesischen Verband vom 1. September 1878 nebst Nachträgen, mit Ausnahme der Tariffsätze für den Verkehr zwischen den Stationen der Hannoverischen und Oldenburgischen Staatsbahn einerseits und den Stationen der Berlin-Görlitzer und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn andererseits,
6. der Güter-Tarif für den Hamburg-Lübeck-Schlesischen Verband vom 1. April 1879 nebst Nachträgen,
7. der Verbands-Güter-Tarif für den Verkehr zwischen Stationen der Berlin-Stettiner zc. Eisenbahn einerseits und Stationen der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn andererseits vom 1. December 1877 nebst Nachträgen,
8. der Verbands-Güter-Tarif für den Verkehr zwischen Stationen der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn (auch Lübeck), sowie Hamburg B. G. und L. B. einerseits und Stationen der Berliner Nordbahn sowie Breslau N. M. und Frankfurt a. D. (N. M. und B. St.) und den Stationen Cottbus und Görlitz der B. G. E. andererseits vom 20. Februar 1878 nebst Nachträgen, mit Ausnahme der Tariffsätze für den Verkehr mit den Stationen Halle und Leipzig der B. A. E.,
9. der Güter-Tarif für den Norddeutsches-Sächsischen Verband vom 1. November 1879 nebst Nachträgen bezüglich des Verkehrs zwischen den Stationen der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn (excl. Großenhain), der Oberlausitzer Eisenbahn (excl. Elsterwerda) und der Berlin-Görlitzer Eisenbahn einerseits und den bezüglichen Verbandsstationen der Berlin-Hamburger, Wittenberge-Berleberger, Altona-Kieler, Holst.-Marsch-, Lübeck-Büchener und Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn andererseits, sowie zwischen den Stationen der Oberlausitzer Eisenbahn (excl. Elsterwerda) einerseits und den Verbands-Stationen der Strecken Langwedel-Bremmerhafen, Bremen-Hamburg und Hamburg-Elneburg-Lauenburg des Directions-

bezirktes Hannover und der Großherzoglich Oldenburg. Staats-Eisenbahnen andererseits, der Tarif für den directen Transport von Braunkohlen zc. in Wagenladungen von Senftenberg und Groß-Maschen der Berlin-Görlitzer Bahn vom 1. April 1877 nebst Nachträgen bezüglich des Verkehrs nach Stationen der Berlin-Hamburger, Lübeck-Büchener und Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn,

11. die directen Tariffsätze für die Stationen der Berlin-Görlitzer Bahn mit Mecklenburgischen und Schleswig-Holsteinischen Stationen im Verbands-Gütertarif für den Verkehr zwischen Stationen der Berlin-Hamburger Eisenbahn einerseits und Stationen der Mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn andererseits bzw. im Gütertarif für den Berlin-Schleswig-Holsteinischen Verband nebst Nachträgen, beide vom 1. April 1878,
12. die directen Tariffsätze zwischen Cüstrin B. F. und Neubrandenburg M. F. F. im Stettin-Märkisch-Schlesischen Verband-Tarife vom 1. März 1882,
13. die directen Tariffsätze zwischen Frankenstein D. S. einerseits und den Stationen der Strecken Langwedel-Bremmerhafen, Bremen-Hamburg, Harburg-Elneburg und Uelzen (excl.) Lauenburg des Directionsbezirks Hannover sowie der Großherzoglich Oldenburgischen Staats-Eisenbahnen andererseits in den Staatsbahn-Gütertarifen Hannover-Oberschlesien bzw. Oldenburg-Oberschlesien vom 1. Juni 1882.

Gegen die bisherigen Frachtsätze treten größtentheils Ermäßigungen und in vereinzelten Fällen Erhöhungen ein und wird nähere Auskunft über die Höhe der neuen Frachtsätze durch das Verkehrs-Bureau der unterzeichneten Eisenbahn-Direction Berlin, Leipziger Platz 17, auf Verlangen erteilt.
Der neue Tarif ist bei den Verbandsstationen käuflich zu haben. 2067
Berlin, den 19. April 1883.
Königliche Eisenbahn-Direction
als geschäftsführende Verwaltung, zugleich Namens der übrigen theilhaftigen Verbands-Verwaltungen.

Holz-Verkauf.
Freitag den 27. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Seifers-hau und den Forstorten: rothe Flos, Steinberg, Rennigberg, Pede, tiefe Graben und Seiersberg,
726 Stück weich Langbauholz,
darunter 9 Stück Lärchen,
68 Stück weiche Klözer,
458 = = Stangen,
25 Nm. hartes Brennholz und
167 = weiches dto.
meistbietend verkauft werden. 1999
Petersdorf, den 20. April 1883.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Zur Einrahmung
von Bildern in eleganter Ausführung, sowie zur Reinigung alter Kupferstiche u. s. w. empfiehlt sich **A. Haschke, Glasermstr.** 2010

Die Kalkbrennerei
zu Heiland-Kauffung offerirt täglich frisch gebrannt: 1937
Stück-(Bau-)Kalk, pro Neuschefel 65 Pf.
Kalk-Nische, desgl. 35 =

Hochfeine Dresdner Appetitwürstchen,
= Braunsch. Cervelatwurst,
= Messinaer Berg-Orangen.
Als neu empfehle

Reise-Confect,
Pfd. 1,20 Pf., feinste Qualität.
2074 **Carl Oscar Galle.**

Frischen Seedorf,
30 Pf. pro Pfd.,
empfang u. empfiehlt **Johannes Hahn.** 2077

Roth- und Rheinweinflaschen
kauft 2073 **Carl Oscar Galle.**

2 anständige Mädchen
finden Kost und Logis Sand Nr. 2 b, 1 Treppe.

Rauchern! Rauchern!
Behufs Einführung der neuen Special-Marken

„Welt-Post“

auch für Export von der altrenommirten Fabrik
H. W. Schöttler, Leipzig

verkaufe ich sämtliche, am Lager befindlichen, nachstehenden Marken aus und offerire: 2075

Zum Kostenpreise:

Venetia, feine, pik. Qualität . . .	100 Stck.	5,25,	früher 6 Mk.
Upmann, alte, ren. = . . .	100 =	4,20,	= 5 =
Trompeter, gr. Façon, sch. Qual. . .	100 =	4,30,	= 5 =
Remedios, mittl. = . . .	100 =	5,25,	= 6 =
Exquisita, sehr feine Qualität . . .	100 =	5,30,	= 6 =

Mehrere hundert Sorten Reste unterm Kostenpreise.

Carl Oscar Galle's Cigarren-Spec.-Geschäft,
Eingang vom Colonialwaarenmagazin.

Wollzücken, 10 Pfd schwer, Strohsäcke, Getreidesäcke und Säetücher
empfiehlt 1983 **Richard Jaenisch, Schönau.**

Bur gefälligen Beachtung!

Knochen- und Sehnenkrankheiten der Pferde, als: Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Huf- und Strahlkrebs, Gallen, Ueberbeine, Hasenhaken, Piephaken, Stollbeulen, Warzen, Gewächse, Anschwellungen und Verdickungen der Füße, Fisteln, Kronentrübe, Gelenkverletzungen, Knochenfraß zc., sowie die beim Rindvieh am Kopf oder Hals vorkommenden Krebsgewächse, genannt Wurmbenulen, werden durch von mir erfundene Salben curirt.
Zu diesem Zwecke bin ich den **26., 27., 28. und 29. d. Mts.** in **Hirschberg, im Hotel „zum weißen Roß“**, anwesend.
Gzulten bei Eychen (Ostpreußen). Hochachtungsvoll

Robert Neumann,
Thierarzt.
2069

Richard Jaenisch, Schönau,
empfiehlt, um schnell damit zu räumen, einen Posten Partiewaare, gute, reelle Kleiderstoffe, zu bedeutend ermäßigten Preisen. 1984

Wegen Renovation meines Locales kann ich in den nächsten 14 Tagen den mich besuchenden Gästen nicht die erwünschte Bequemlichkeit bieten, was ich bei freundlichem Besuche gefälligst zu berücksichtigen bitte.
Emil Scholtz,
Arnsdorf.
2070

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten
Bahnhofstraße 54. A 95

„Hôtel zur Schneekoppe“
in Warmbrunn
empfiehlt die bekannten, echten
Oppelner Würstchen,
ferner:
vorzügliches Culmbacher vom Fass,
Böhmisches
und Gräzer Gesundheitsbier.
2076 **A. Koenig.**

Concerthaus.
Mittwoch den 25. April:
Extra-Concert
von der Warmbrunner Bade-Capelle
unter Mitwirkung der
Opernsängerin **Fraulein Marie Mainone**
vom Stadt-Theater zu Cöln.
Abends 8 Uhr. Entrée 75 Pf.
Billets à 50 Pf. in der Buchhandlung von L. Peholdt und bei Kaufmann Feisch.
2071

Galerie zu Warmbrunn.
Dienstag den 24. April:
Extra-Concert
von der Bade-Capelle,
unter Mitwirkung der Opernsängerin
Fraulein Marie Mainone
vom Stadttheater zu Cöln.
Abends 8 Uhr. Entrée 75 Pf.
Billets à 50 Pf. in der Buch- und Kunsthandlung von **C. J. Liedl.** 1996

27. Soirée
des Quartett-Bereins
mit gef. Unterstützung der Concertsängerin **Fraulein Schulz,** Mittwoch den 25. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, im Logenjaale. Zur Aufführung kommt u. a. der 1. Theil des Oratoriums „Paulus von Mendelssohn.“ Gäste haben durch Mitglieder Zutritt. Billets bei Unterzeichnetem. Texte à 15 Pf. im Concertlofale. 2027
Waeldner.

Conservativer Bürger-Verein.
Dienstag den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, Fortsetzung des Vortrages über „**Bergbau**“, mit besonderer Berücksichtigung **Schlesiens.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind gern gesehen. 1989 **Der Vorstand.**